

# Auslaufmodell Mensch?

**GESELLSCHAFT** Künstliche Intelligenz stellt unser Selbstbild in Frage. Das erfordert neue Antworten.

„Der Mensch ist die Krone der Schöpfung“, das haben viele der älteren Generation noch in der Schule gelernt. Nach der Kränkung der zentralen Position des Menschen durch das heliozentrische Weltbild von Kopernikus und Galilei und nach der Einordnung der Spezies Mensch in den Zusammenhang der Evolution folgt nun die dritte Entthronung des Menschen. Künstliche Intelligenz übertrifft menschliche Fähigkeiten schon heute auf allen Gebieten, für die programmierbare Rechenleistung vorstellbar ist. Wird der Mensch zum Haustier überlegener Intelligenz, verbannt in „Humanparks“ als Reservate historischer Lebensformen? Wird der Mensch zum Auslaufmodell in der digitalen Welt?

Allein die Frage erfordert ein neues Nachdenken über die „Stellung des Menschen im Kosmos“, wie es Max Scheler im 20. Jahrhundert formulierte. Alle, die sich für Philosophie und Theologie interessieren, wissen, wie sehr die Debatte um einen Lückenbüßer-Gott das 20. Jahrhundert geprägt hatte: Denn Gott wurde in dem Maß „überflüssig“ und zum „Lückenbüßer“, wie naturwissenschaftliche Erkenntnisse zur nicht-religiösen Erklärung von Sachverhalten zugänglich wurden. Wird der Mensch in gleicher Weise „überflüssig“, weil so viele Funktionen durch Künstliche Intelli-

## AUSSENANSICHT



**ULRICH HEMEL**

Der Autor ist Direktor des Instituts für Sozialstrategie und Bundesvorsitzender des Bundes katholischer Unternehmer (BKU).

genz abgedeckt werden können – und das billiger als mit Menschen? Die Frage liegt nahe, führt aber in die Irre. Denn Menschen sind biologische Wesen aus Fleisch und Blut, mit Herz und Verstand, Kopf und Hand. Die Nachstellung und Überbietung menschlicher Funktionen mit verbesserter Leistungsfähigkeit wird unser Leben dort verbessern, wo wir beispielsweise in der Medizintechnik organische Ausfälle gut kompensieren können.

Die besondere Mischung aus Verstand und Emotion, persönlicher Identität und kultureller Zugehörigkeit ist aber nach wie vor eine Alleinstellung des Menschen. Menschen sind Person um ihrer selbst willen – sonst hätte die Rede von Menschenwürde keinen Sinn. Roboter und mit künstlicher Intelligenz versehene Maschinen sind aber das gerade nicht: Mensch und Person ohne äußeren Zweck. Sie sind im Blick auf ihren Nutzen geschaffen, haben also gerade keine „Menschenwürde“, sondern eine „Nutzenfunktion“.

Gerade weil Arbeit immer auch kommunikative Aspekte hat, die nicht nur aus dem betrieblichen Zweck her-

aus zu gestalten ist, wird sich die Arbeitswelt zwar verändern. Der Mensch wird aber nicht überflüssig. Menschen sind nicht nur auf Wettbewerb ausgelegt, sondern auch auf Kooperation. Sie wollen etwas leisten, aber auch anerkannt werden. Ein eingefleischter Technologie der künstlichen Intelligenz würde hier zwar antworten, dass auch Emotionen – von der Gesichtserkennung bis zum Pflegeroboter – programmierbar sind. Trotzdem bleiben wir hier im Bereich der „Nutzenfunktion“, nicht der „Menschenwürde“.

Wir müssen dann aber aufhören, den Menschen als bessere Maschine zu betrachten. Beim Mensch-Maschine-Vergleich verfehlen wir nämlich das, was unsere Menschlichkeit ausmacht. Paradoxiertweise läßt die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz uns also dazu ein, ein rein neoliberales ökonomisch und zweckhaft reduziertes Menschenbild hinter uns zu lassen. Anders gesagt: Ja, wir sind in Zwecke und Notwendigkeiten eingebunden, gehen in ihnen aber nicht auf. Denn wir sind Menschen, mit emotionalen, sozialen, politischen, ja auch künstlerischen und religiösen Bedürfnissen. Menschen sind kein Zweck, sie sind „funktional“ nicht erklärbar. Unsere Aufgabe ist es dann, Menschenwürde neu buchstabieren zu lernen, beispielsweise im Feld der digitalen Fairness, aber auch im Bildungs- und Gesundheitswesen und ganz generell: in der Arbeitswelt und der Gesellschaft.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.